

Pfr. Andreas Bruderer

Abschiedspredigt im Offenen St. Jakob vom 18. Sept. 2016

Thema: Zeit für Neues

Predigttext: Genesis 12, 1 u. 4

12 1 Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde.

4 Da ging Abram, wie der HERR es ihm gesagt hatte, und Lot ging mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er von Charan auszog. Amen

Predigt

Liebe Gemeinde

Worum geht es eigentlich in unserem Text?

Auf den ersten Blick geht es um eine Erfahrung, die Menschen immer wieder machen. Ich erinnere mich, als ich vor nun bald 13 Jahren meine erste Pfarrstelle verlassen habe. Die Umstände hatten sich so verändert, dass sich ein Weggehen aufdrängte. Nach gründlichem Abwägen des dafür und dagegen sind wir schliesslich nach über zwanzig Jahren am gleichen Ort in die Umgebung von Zürich gezogen.

Geh! Verlass den Ort, an dem deine Kinder zur Welt gekommen sind, an dem du und deine Familie über viele Jahre hinweg heimisch waren, an dem du mit vielen Menschen Kontakte geknüpft hast. Brich mit dem Alten und öffne dich dem Neuen.

Viele Menschen haben diese Erfahrung gemacht und machen sie immer wieder. Nicht nur Pilgerinnen und Pilger kennen das Aufbrechen, Weitergehen, Ankommen und von neuem Aufbrechen. Sehr schön drückt dies Dorothee Sölle mit folgenden Worten aus:

„Lasst uns Gehende bleiben. Wir sind noch nicht ganz zu Hause in dieser Welt (..) Wir sind Wanderer. Wir sind Gehende. Wir sind noch nicht ganz angekommen.“

Geh! Mach dich auf den Weg. Lass los. Brich auf aus den Strukturen, in denen du bisher beheimatet warst. Verlass deinen Heimatort, deine Verwandtschaft, dein Land.

Geh! Es ist Zeit für Neues. Das Alte liegt hinter dir. Dein Beruf, der einen Grossteil deiner Zeit ausfüllte. Der dir das Gefühl vermittelte, jemand zu sein und der dir immer wieder auch schlaflose Nächte bescherte. Brich auf ins Neue. Such die Bestätigung anderswo: in dir, in ihm.

Geht! Die alten Strukturen der Kirche tragen nicht mehr. Neue Strukturen müssen gefunden werden. Strukturen, die nicht einfach von Wirtschaftsmanagern ohne Bezug zur Kirche auf die Kirche übertragen werden. Strukturen, die dem Wesen der Kirche gerecht werden indem sie den Gemeinden vor Ort möglichst viel Raum lassen. Strukturen für eine Kirche, die weder eine Firma noch eine Stadtverwaltung ist, sondern lebendige Gemeinde. Eine Kirche, die nicht erstickt wird durch eine dem Evangelium übergeordnete Verwaltung, in der Verwaltung und Verkündigung einander zugeordnet bleiben.

Ein Sprichwort aus Ruanda sagt: „Was das Herz bewegt, setzt die Füsse in Bewegung“¹.

¹ Zitiert nach Peter Müller, Auf gutem Weg, Münsterschwarzbach, 2014

Auf den ersten Blick geht es also bei der Aufforderung zu gehen um das Bisherige zu verlassen um eine Erfahrung, die Menschen immer wieder machen.

In einem Lied habe ich versucht, diese Erfahrung des Aufbrechens zum pilgernden unterwegs sein auszudrücken. Wir singen das Lied: „Als Pilger brechen wir nun auf“ zu der bekannten Melodie des Liedes „Geh aus mein Herz und suche Freud“.

- Lied ab Liedblatt: „Als Pilger brechen wir nun auf“

Doch unsere Geschichte hat noch eine andere Ebene – eine Ebene, aus der heraus ich als Pfarrer seit nun bald 34 Jahren zu reden versuche. Dies obwohl ich weiss, dass schweigen oft eher angebracht wäre. Ein Schweigen im Sinn des chinesischen Philosophen Lao tse, der einmal geschrieben hat : „Wer weiss redet nicht, wer redet, weiss nicht“²

Oder nun im Sinn der christlichen Wüstenväter und Wüstenmüttertradition des 3.Jahrhunderts:

„Altvater Theophilus, der Erzbischof, kam einmal in die Sketis. Die Brüder versammelten sich und sagten zum Altvater Pambo:„Halte an den Vater eine Ansprache, damit er einen Gewinn habe.“ Der Alte aber sagte zu ihnen: „Wenn er aus meinem Schweigen keinen Nutzen zieht, dann kann er es auch nicht aus einer Rede.“³

Und der Herr sprach zu Abram: Geh! Oder in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache: Da sprach Adonaj zu Abram: Geh los!

Ganz selbstverständlich erzählt unsere Geschichte das, was ganz und gar nicht selbstverständlich ist: Und der Herr, Adonaj also Gott, sprach.

Unsere Heilige Schrift, die Bibel, ist ein Geschichtenbuch. Als Prediger bin ich gleichzeitig Geschichtenerzähler. Ich erzähle, was Menschen in der Begegnung mit dem göttlichen Geheimnis erfahren haben.

Wahr sind diese Berichte insofern, als sie die Wahrheit des jeweiligen Erzählers wiedergeben. Wo aber liegt jene Wahrheit, die unabhängig vom Erzählenden und dessen Interpreten ist und sich im Satz ausdrückt: *Und der Herr also Gott sprach?*

Immer wieder habe ich versucht, diese Stimme, die auf vielfältige Weise in der Bibel zu uns Menschen spricht, in unsere Zeit hinein zu übersetzen.

Manchmal war es eine Übersetzung, die aufrief zum Widerstand gegen ungerechte Strukturen und für Mitgefühl mit jenen Menschen, zu denen Abraham bald gehören wird: mit den Fremden, die als Flüchtlinge zu uns kommen. Oder die als Randsiedler bei uns leben und ihre Spuren jeweils rund um unsere Kirche in Form von Drogenspritzen und Alkoholflaschen interlassen. Die unschöne Aufgabe unseres Sigristentams besteht dann darin, dies alles wieder zusammen zu räumen.

Manchmal versuchte ich mit Worten auszudrücken was Halt gibt in einer Zeit wie der heutigen, in der der Boden Risse bekommen hat und dies nicht nur da, wo es gilt von einem nahen Menschen Abschied zu nehmen.

Beides gehört für mich mit Dorothee Sölle zusammen: Mystik und Widerstand, Hinreise und Rückreise.

² Zitiert nach: Heinz Behnken u.a., Verstehen durch Stille, Hannover 2001, S. 72

³ zitiert nach: Mayers Gregory, Weisheit der Wüste, Münsterschwarzbach, 1998, S. 52

Nun, am Ende meines Berufslebens, bin ich beim Mystiker Eckhart angekommen, der schreibt: „Um Gott zu finden gibt es keinen besseren Rat, als ihn dort zu finden, wo man ihn loslässt“.⁴

Oder - nun mit meinen eigenen Worten:

während ich falle

während ich
im dunkeln nach dir suche
du überhelle dunkelheit
schweigst du gott
von augenblick zu augenblick

während ich mich fallen lasse
ins dunkle licht
höre ich dein wort
geschichten
erzählt von menschen für menschen

während ich im fallen dich halte
du fremder
lasse ich los
was von dir erzählt wird
in den heiligen schriften
lasse ich die schrift los
ins vergessen
dich zu finden
während ich falle

du aber lächelst

heute morgen
im glasfensterlicht
als die stille zu laut wurde
habe ich gott zerrissen
mit meinen wunden händen
du aber
lächelst

Gott, so denke ich, lässt sich vielleicht erst da finden, wo ich die Bilder, die ich mir als Pfarrer von Gott gemacht habe, loslasse, wo ich mich in Gott hinein fallen lasse. Der Dichter und Mystiker Rumi schreibt im Blick auf dieses sich hinein fallen lassen in Gott: Wer Gott liebt, hat keine Religion ausser Gott.

Ich stelle mir vor, dass Abram Gott von ganzem Herzen geliebt hat und dass es ihm dadurch möglich wurde, Gott zu vertrauen und auf sein Wort hin aufzubrechen.

⁴ Zitiert nach Peter Müller, Auf gutem Weg, Münsterschwarzbach, 2014

hinter mir

hinter mir
die flüchtigen zeichen meiner vergangenheit
vor mir die hoffnungsspur

Als Pilger und als Mensch am Ende meiner beruflichen Tätigkeit bin ich eingeladen, der Hoffnungsspur zu folgen, welche die Geschichte Gottes mit den Menschen in diese Welt hineingelegt hat. Jener Hoffnungsspur, die, wie unsere Lesung eindrücklich deutlich gemacht hat, Menschen Jesus nachfolgen liess.

Vielleicht so:

ich gehe

ich gehe
und du gehst mit
hältst mich
in deiner bergenden hand
begleitest mich
auch im weglosen
du
vertrautes geheimnis
du
anfang und ende

Oder im Blick auf das Ende meiner kürzer gewordenen Lebenszeit vielleicht so:

wenn ich weggegangen bin

wenn ich weggegangen bin
wird die tür offen bleiben
kein engel
kein jenseitslicht
kein gott
der mich hält in seinen händen
nur die geöffnete tür

Amen